Tatsache ernst nehmen, wie sehr seine Theorien dem gesunden Menschenverstand widersprechen. Nach einer Diskussion von Einsteins ablehnender Haltung gegenüber Quantentheorie und Komplementarität nimmt der Autor ihn als Anlass für einen Exkurs in die Theorie der Popularität von Wissenschaftlern. Schliesslich beklagt er für Deutschland einen Mangel an Wissenschaftskritik und fordert die Einbindung von Naturwissenschaft in das Geistesleben.

Das Buch regt zwar an zur Auseinandersetzung mit Einsteins Denken. Doch man erfährt ebensoviel über Naturwissenschaft und nebenbei noch etwas über den Autor selbst. Er ist getragen von seiner These, dass naturwissenschaftliche Ergebnisse, auch wenn sie bloss in mathematische Konstrukte münden, mit sinnlicher Wahrnehmung beginnen und mit logischer Erkenntnis komplementär verbunden sind. So ist es nicht verwunderlich, dass der Autor im Nachwort bei Max Wertheimers Produktivem Denken anlangt. Auf seine angekündigten nächsten Schritte in dieser Richtung darf man gespannt sein.

Bruno Meyer, Zug

Fye, W. Bruce: **American cardiology**. The history of a specialty and its college. Baltimore and London, The Johns Hopkins University Press, 1996. XVI, 489 p. Ill. \$ 24.95. ISBN 0-8018-5292-7.

Die Kardiologie als Spezialdisziplin entstand in den USA erst zu Anfang dieses Jahrhunderts aus der europäischen Tradition heraus. Bis zum Ersten Weltkrieg pilgerten zahlreiche amerikanische Ärzte vorwiegend nach Deutschland, wo dieses Fach in praktischer und wissenschaftlicher Hinsicht bereits einen hohen Standard aufwies. Die Entwicklung der amerikanischen Kardiologie verlief dennoch eher zögernd und blieb auf die grossen Städte im Osten beschränkt, so dass um 1940 sich nur etwa 1000 Ärzte als Herzspezialisten betrachteten. Der Exodus zahlreicher, vor allem jüdischer Ärzte aus Europa war ein bedeutender Faktor für die Entwicklung der Kardiologie in den USA, und Fye schildert eindrücklich die Schwierigkeiten ihrer Integration, bedingt durch Konkurrenzneid, latenten Antisemitismus und Reserviertheit gegenüber Fremden.

All dies führte zur Gründung des American College of Cardiology (ACC) durch die Einwanderer als Parallel- und Konkurrenzgesellschaft zur bestehenden American Heart Association (AHA). Dem Aufstieg des ACC und dem Ringen beider Gesellschaften um Einfluss wird im Buch breiter Raum gewidmet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte die Kardiologie einen Aufschwung wie kaum eine andere medizinische Disziplin. Aufklärungsarbeit, kardiologische Trainingsprogramme, neue diagnostische (Herzkatheter) und therapeutische Methoden (Chirurgie am offenen Herzen, Schrittmacher, Transplantationen usw.) führten zu einem starken Interesse bei der Bevölkerung und bei staatlichen Stellen mit entsprechenden finanziellen Zuwendungen, und es wäre keine typisch amerikanische Story, würde nicht die Spur des Geldes sich wie ein roter Faden durch alle Kapitel ziehen.

Ein sehr lesenswertes Buch, flüssig geschrieben, ausführlich dokumentiert – eine Fundgrube für Interessierte.

Otfried Müller, Bern